

## Thema II: Johannes Brenz und die Bildung

„Die Jugend ist der höchste Schatz einer Bürgerschaft. [...] Ein redlicher und frommer Bürger kann zuzeiten einem Staat mehr nützen als hundert Büchsen“. Diese Worte schrieb Johannes Brenz kurz nach seiner Ankunft in Schwäbisch Hall. Als er seinen Dienst antrat, gab es am Ort schon mehrere Schulen: eine seit dem 15. Jahrhundert bestehende Lateinschule, eine Klosterschule im dortigen Barfüßerkloster (so wurden die Franziskaner im Volksmund genannt) und eine Deutsche Schule. Für Brenz gehörten Reformation und Bildung zusammen. So forderte er u.a. Schulpflicht für Buben und Mädchen (Einrichtung von Mädchenschulen). Jeder Christ soll die Bibel selbst lesen können und unabhängig sein von der Vermittlung durch die Kirche.

Ab 1527 ging Brenz daran, das Schulwesen in der Stadt zu reformieren. Die Lehrerschaft der vierjährigen Lateinschule wurde komplett ausgetauscht und ihr Sitz in das 1524 aufgelöste Kloster verlegt. Die Besoldung der Lehrer erfolgte aus dem eingezogenen Klostergut, sodass die bis dahin von den Eltern zu zahlenden Schulgebühren von nun an entfielen. Für die ebenfalls vierjährige Deutsche Schule wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt – auch für Mädchen. Allerdings sollte es in dieser Schule nicht mehr als zwei Stunden Unterricht pro Tag geben, eine am Vormittag, die andere am Nachmittag. Hierdurch entstanden neue Kosten für die Stadt. Brenz erreichte beim Stadtrat, dass die Verteidigungsausgaben zu diesem Zweck gesenkt wurden. Er sagte, die mit öffentlichem Geld erzogenen Kinder seien die „wahren Mauern“ der Stadt.

Die Schulaufsicht lag beim Rat der Stadt. Er stellte die Lehrer ein und entließ sie gegebenenfalls auch wieder, z. B. bei Unfähigkeit. Ziel der Deutschen Schule war es, dass die Kinder lesen und schreiben lernen sollten. Die daran anschließende Lateinschule wurde von den höher begabten Schülern besucht – nur Jungen. Neben Latein lernte man auf dieser Schule auch die Regeln der Grammatik und Rhetorik (Redekunst). Damit sollten die Schüler auf das spätere Studium an der Universität vorbereitet werden, wo alle Lehrveranstaltungen damals noch auf Latein stattfanden. In der von Brenz verfassten Schulordnung ist übrigens nicht vom Religionsunterricht die Rede. Die religiöse Unterweisung sollte durch die Eltern und die Prediger erfolgen. An anderen Lateinschulen gehörte der Religionsunterricht allerdings zu den üblichen Fächern.

### Quelle:

*Johannes Brenz verfasste im Jahr 1527 eine neue Kirchenordnung für die Stadt; dort behandelt er auch das Schulwesen:*

„Die Stadt soll einen gelehrten und geschickten Schulmeister und einen Gesangslehrer einstellen und auch bezahlen, damit die Eltern nicht mit Schulgeld belastet werden. Findet man keinen, muss der Pfarrer diese Aufgabe übernehmen. Die Bürger sollen vom Pfarrer ermahnt werden, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Die Jungen sollen vormittags eine und nachmittags eine Stunde in die Schule gehen, damit sie ihren Vätern weiterhin beim Handwerk helfen können. Zwei Stunden Schule am Tag reichen aus, denn man soll sie nicht mit Wissen überschütten, so wie ein Trichter, den man in ein Fläschchen steckt, überläuft, wenn man zu viel hineingießt.

Wenn der junge Knabe die Buchstaben kennt und des Lesens ein wenig kundig ist, soll der Schulmeister, Pfarrer oder Prediger Acht geben, ob er zum Lateinischen taugt oder nicht. Wenn es den Eltern gefällt, soll er dann Latein lernen, denn man braucht in der Stadt und auf dem Land Pfarrer, Prediger, Schulmeister, Schreiber und andere.

Es wäre auch gut, wenn man für die Töchter eine Frau bestellt, welche zwei Stunden am Tag die Mädchen im Lesen und Schreiben unterrichtet. Denn Schrift gehört nicht allein den Männern, sie gehört auch den Frauen, die genauso wie die Männer den Himmel und das ewige Leben erwarten.“

*A. L. Richter (Hrsg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. 1, 1846, S. 40 ff.*

### Aufgaben:

- 1. Nennt die Maßnahmen, die Brenz zur Reform des Schulwesens ergreift.**
- 2. Erläutert die Vorstellungen, die Brenz von jungen Menschen und ihrer Bildung hat.**
- 3. Diskutiert, ob die Brenzsche Bildungsreform als modern bezeichnet werden kann.**